

# LESETIPPS GRUNDSCHULE

36





QUINT BUCHHOLZ: **ALLES HAT SEINE ZEIT**. HANSER 2020 · 64 S. · 16.00 · AB 9 · 978-3-446-26559-2 ★★★★★

Ich kann mich kaum an eine kirchliche Trauung erinnern, wo der im Titel zitierte Bibeltext nicht in irgendeiner Weise aufgetaucht wäre. Er gilt anscheinend unter Brautleuten als „Allzweckwaffe“. Bei Licht betrachtet, finde ich das gar nicht so selbstverständlich, denn was da im Buch „Prediger“ geschrieben steht, ist ja, anders als etwa im „Hohelied der Liebe“, keineswegs nur positiv besetzt. Vielleicht ist es aber gerade das: Bei aller Euphorie, wenn zwei Menschen beschließen ihr Leben miteinander zu teilen, darf nicht vergessen werden, dass das Leben selten wie ein Kitschroman daherkommt, alles

süß ist und rosa und himmelblau. Es gibt Krisen, es gibt Streit, es gibt Auf- und Abbau, aber eben hoffentlich auch Versöhnung und Verständnis und frohmachende Stunden.

Zumindest für eine, vielleicht aber auch viel mehr frohmachende Stunden sorgt das vorliegende Buch. Quint Buchholz vorzustellen, hieße Eulen nach Athen tragen, er ist bekannt als Meister des poetischen Bildes, aber auch von Texten, die Stoff für tiefe Überlegungen anbieten und für Langsamkeit, Bedachtsamkeit, Nachhaltigkeit plädieren. Hier also hat er sich des Luther-übersetzten „Prediger“-Textes angenommen, ihn bearbeitet, anschaulicher und umfangreicher gestaltet sowie in entsprechende Bilder gesetzt. Eigentlich ist der Ausdruck „entsprechende Bilder“ ein Fauxpas, erwartet man doch daraufhin bildhafte Darstellungen dessen, was einem selbst als Ikonografie der entsprechenden Zeilen in den Sinn käme. Wer das erwartet, wäre bei Buchholz nicht ganz an der richtigen Adresse.

Nein, seine Ideen zu den einzelnen Textzeilen (30 sind es hier insgesamt) entspringen sehr oft freier Assoziation, sind Bilder, die surreale Kompositionen höchst realer Einzelmotive darstellen. Weder auf plakative Eindeutigkeit noch auf wirklichkeitsgetreue Größenverhältnisse oder physikalisch mögliche Situationen wird Rücksicht genommen. Einmal mehr erkennt man Anklänge von Künstlerkollegen wie Magritte, doch nicht als plagiierte Ideensammlung, sondern als Brüder einer gemeinsamen, an den Unmöglichkeiten der Existenz geschulten Vorstellungswelt. Dieser Kontrast zwischen überrealistischer Malweise, bei der man immer wieder (zu Unrecht) Fotografien vermutet, und den häufigen nur in Träumen vorstellbaren Situationen macht den besonderen Reiz von Buchholz' Kunstwerken aus. Er ist kein Postkartenmaler (auch wenn er manchmal dafür missbraucht wird), sondern einer, der mit der Axt an die Wurzeln simpler Problemlösungen und eindimensionaler Weltbilder herangeht.

Man kann Buchholz' Bilder einfach „schön“ empfinden und sie ohne großes Nachdenken genießen. Denn „schön“ sind sie, in ihrer technischen Perfektion und den auf den ersten Blick idyllischen Motiven. Doch selbst der oberflächliche Genießer spürt unwillkürlich, dass unter der Oberfläche mehr brodelt, als sofort erkennbar wird. Das allerdings braucht größere intellektuelle, aber auch



emotionale Vertiefung, braucht das Kratzen an den oft klemmenden Türen verschütteter Erinnerungen, eigener Lebenserfahrung und auch eine gewisse Kenntnis sprachlicher Phänomene, denen einzelne Bilder ebenfalls auf die Spur kommen. Wer sich aber die Mühe macht, nicht nur den Hochglanz (es ist übrigens ein sehr wertiges mattes Papier!), das Lackfinish zu bewundern, sondern sich auf die darunter lockenden Abenteuerreisen einzulassen sich traut, der wird mit weitreichender und lebensspendender Versorgung mit dem Extrakt der Fantasie belohnt.

Das Schönste an Buchholz' Büchern ist eigentlich, dass sie gar keiner echten Altersbegrenzung unterliegen. Schon ältere Grundschulkinder werden Zugang finden, und für Erwachsene mit wachem Blick gilt das ebenso. Geistige Offenheit und gedankliches Freisein von Ärmelschonermuff – das allerdings halte ich für notwendige Voraussetzungen. Hoffentlich gibt es viele Interessierte, dieses Buch ist es wieder einmal in höchstem Maße wert. [bernhard hubner]



CHRISTINE STAHR: **HANNA UND DER FLUG DES ADLERS**. ILL. VON LAURA ROSENDORFER. GULLIVER 2020 · 95 S. · 9.95 · AB 9 · 978-3-407-74996-3 ★★☆☆

Hanna ist Karatekämpferin. In ihrer alten Karate-Gruppe, die sie zusammen mit ihrer Freundin Charly besucht, ist sie eine der Besten. Nur sie und ein Junge haben schon den braunen Gürtel. Und diesen Jungen, der einen Kopf größer ist als Hanna, hat sie schon besiegt! Aber nun ist sie für ein paar Monate bei Oma in einer anderen Stadt und mit ihrer Freundin kann sie nur skypen. Und ihr erzählen, dass sie nun im besten Karate-Studio, beim besten Karate-Lehrer trainieren darf. Aber da läuft es nicht wie gewohnt. Sie hat dort nicht nur stärkere Gegner, sondern wird dort auch von einem Mädchen richtig gemobbt und lächerlich gemacht.

Zum Teil liegt das aber auch an Oma. Die ist ein bisschen „verrückt“, hat einen Künstlernamen, fährt Auto wie ein Henker, trägt Federn an den Ohrringen, Ketten bis zum Bauchnabel, sie trommelt und steckt ständig Räucherstäbchen an, nach denen Hanna angeblich riecht. Kurz und gut: Oma ist peinlich, erst recht als sie im Karate-Studio ihre Flyer verteilt, wie man sein magisches Glückstier finden kann.

Auch Hanna will sie zu diesem magischen Glückstier verhelfen. Beim ersten Versuch geht das so schief, wie es nur schiefgehen kann, aber dann geben die Adlerfedern Hanna Kraft und Selbstvertrauen, so dass sie sogar die Landesmeisterschaften gewinnen kann.

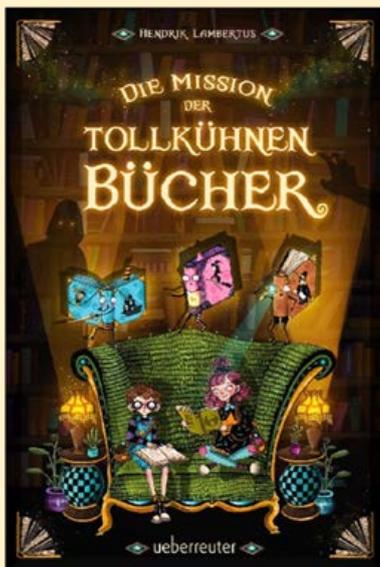
Christine Stahr ist Lektorin und Autorin und hat schon viele Kinderbücher – Sachbücher und Romane – verfasst. Nach ihrer eigenen Aussage arbeitet sie an jedem Satz so lange, bis er wirklich passt. Zudem ist das Buch über Hanna in einer neuen Reihe bei Gulliver erschienen, die sich „super lesbar“ nennt. Das heißt, dass die Bücher nicht nur inhaltlich interessant sein sollen, sondern Rücksicht genommen wird auf den Wortschatz, auf die Schriftgröße, Leseabschnitte, Überschaubarkeit, was sowohl die Sätze als auch die Handlung betrifft – und das alles so, dass man



es bewusst gar nicht merkt. Meine Altersangabe ist übrigens abweichend von dem Leseniveau, das hier mit 7 Jahren angegeben wird.

Aber stimmt das auch alles? Für mich hat sich ein paar Mal ein Fragezeichen ergeben. Vieles bleibt unausgesprochen und in der Schwebe, und dass Oma eine echte und lebendige Eidechse als magisches Glückstier in Hannas Sporttasche steckt, die daraus natürlich hervor krabbelt und große Unruhe im Umkleideraum des Karate-Studios anrichtet, v.a. weil jemand behauptet, da sei eine Tarantel, halte ich nicht nur für überzogen, sondern für ausgesprochen unglaublich – und der Eidechse gegenüber unsensibel und verantwortungslos. Auch dass Hanna gleich die Landesmeisterschaften gewinnen muss, finde ich übertrieben und nicht gerade Mut machend für Kinder, die nicht zu den großen Gewinnern gehören. Es gehört doch dazu, dass man mit sich nicht nur zufrieden sein kann, wenn man den ersten Platz macht.

Trotz alledem eine interessante Geschichte, die etwas abweicht von dem, was ansonsten an leicht lesbaren Geschichten für Kinder in diesem Alter angeboten wird, zudem pfiffig und mit Fantasie illustriert. Außerdem erfährt man einiges über Karate, nicht nur über die Technik, sondern auch über den Respekt und die Umgangsformen, die unabdingbar dazu gehören. [jutta seehafer]



HENDRIK LAMBERTUS: **DIE MISSION DER TOLLKÜHNEN BÜCHER.**  
ILL. VON ALICA RÄTH. UBERREUTER 2020 · 149 S. · 12.95 · AB 9 ·  
978-3-7641-5173-7 ★★★★★

Es gibt nicht nur eine Menschheit, sondern auch eine Buchheit! Und wenn es da Probleme gibt, müssen die Buchagenten ran. Das sind selber Bücher, aber mit Armen und Beinen und einem Gesicht auf dem Buchrücken, der hier vielmehr der Bauch ist. Außerdem haben sie, passend jeweils zum Inhalt des Buches, besondere Fähigkeiten und Vorlieben. Manchmal sind die Buchprobleme harmlos, da müssen ein paar Bücher in der Bibliothek wieder richtig eingeordnet oder repariert werden. Aber diesmal ist ein übler Bücherzensor am Werk. In einem Kapuzenmantel, genäht aus Ledereinbänden alter Bücher, saugt er Buchstaben aus den Büchern und löscht Inhalte. Drei junge, bisher noch unerfahrene Bücheragenten dürfen sich beweisen. Aber bald sind noch zwei Kinder mit im Boot – und das ist sogar wörtlich zu nehmen: in einem gefalteten Papierschliffchen auf dem Schreibfluss zum Zeichenwald, wo ein Papiertiger die kleine Crew bedroht.

Diese Welt hat also ganz und gar etwas mit Lesen und Schreiben zu tun und der Autor hat viele Ideen dazu und viele witzige, doppelsinnige Formulierungen, für die man schon einen gewissen Wortschatz braucht. Es ist immer schön – für mich auf jeden Fall – davon zu lesen, was alles passieren kann, wenn man liest, wenn man Fantasie hat und genug Grips im Kopf, um z.B. verschlüsselte Botschaften zu verstehen.



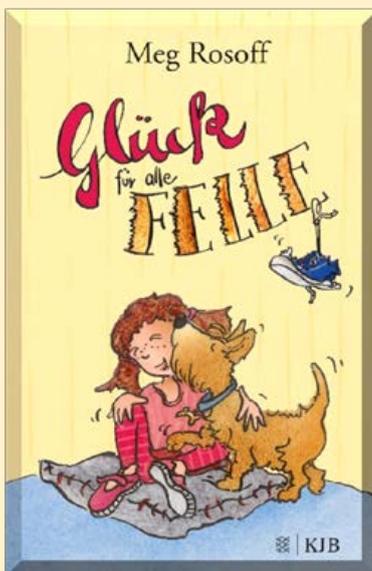
Am Ende des Buches kann man übrigens mit einem Test feststellen, ob man selber das Zeug zu einem Bücheragenten hat. Dazu muss man gründlich gelesen haben und auch eventuell nochmal im Buch etwas nachblättern, also suchen und vor allem finden!

Nach der ersten Seite des Buches, einem hervorragendem Anfang, dachte ich sogar, dass dem Autor hier ein ganz großer Wurf gelungen sei. Ja, das Buch ist spannend, abwechslungsreich, voller Ideen, mit Magie – und sogar lustig und zum Schluss friedfertig. Der Böse ist nämlich gar nicht so böse, sondern einfach im Irrtum. Aber um ein ganz großer Wurf zu sein, dafür fehlt es mir doch noch an Dichte und Schlüssigkeit.

Die Illustrationen sind stimmig und bei aller düsteren Magie kindlich und sie entsprechen dieser irrealen Welt.

Was mir auch gefehlt hat – aber dafür kann der Autor nichts, sondern der Verlag –, ist wenigstens ein kleiner Hinweis auf den Autor. Aber natürlich kann man im Internet fündig werden und erfahren, dass „Lambertus“ ein Künstlername ist, der Autor bereits viele Titel für Erwachsene und für Kinder geschrieben hat, dass er selber Vater von vier Kindern ist, auch andere beim Schreiben coacht und sich am liebsten in magischen Welten bewegt.

Übrigens geht es weiter mit den Buchagenten, denen mit Einband und denen ohne, womit die Kinder gemeint sind. Bei der Feier sozusagen, als sich alle über den gelösten Fall freuen, gibt es schon einen neuen Alarm! [jutta seehafer]



MEG ROSOFF: **GLÜCK FÜR ALLE FELLE**. A.D. ENGLISCHEN VON BRIGITTE JAKOBEIT, ILL. VON ANKE FAUST. FISCHER KJB 2019 · 122 S. · 10.00 · AB 8 · 978-3-7373-4166-0 ★★★★★

Familie Peachy ist ein wenig unorganisiert. Keiner schafft es je pünktlich aus dem Haus, Chaos herrscht überall und niemand außer Mama Peachy kümmert sich um irgendetwas. Doch damit ist jetzt Schluss, Mama Peachy kündigt, sie will nicht mehr Mutter sein und allen ihre Sachen hinterhertragen und den Müll aufräumen, kochen, Wäsche waschen und alle gegen starken Widerstand aus dem Haus schleifen, um die Schule oder Arbeit wenigstens nicht allzu spät zu erreichen. Stattdessen macht sie jetzt Yoga, um sich zu entspannen und zu sich selbst zu finden. Jetzt ist der Rest der Peachys auf sich alleine gestellt.

Und wie erwartet, nichts funktioniert. Innerhalb kürzester Zeit hat niemand mehr etwas zum Anziehen, das Haus müllt komplett zu, es gibt jeden Abend Pizza vom Lieferservice. Aller Laune sinkt in den Keller, Dauerstreit im Chaos und Mama Peachy übt Yoga mit ihrem jungen Yogalehrer.



Wenn sich die Mutter nicht mehr kümmert, beschließt Betty, das Jüngste der drei Kinder, dann braucht man einen Hund. Wenn man einen Hund hat, übernimmt man Verantwortung und Haustiere wirken ausgleichend. Der aus dem Tierheim adoptierte Hund heißt Mister Tavish und er verfolgt einen Plan: Er möchte die Familie Peachy zu einer vorzeigbaren Familie machen.

Und so macht sich Mister Tavish ans Werk. Es beginnt alles damit, dass sämtliche herumliegende Kleidung in sein Körbchen neben der Treppe wandert. Dann fängt er an, alle Schuhe, die nicht ordnungsgemäß abgestellt wurden, zu zerkauen. Außerdem kann er sehr laut bellen, und sich krank stellen kann er auch. Familie Peachy wird erzogen und bis auf Mama Peachy fällt das nur Betty auf, allerdings im positiven Sinne. Denn ist es nicht für alle schöner, wenn man pünktlich und ohne Streit das Haus verlässt, eine aufgeräumte Wohnung und saubere Wäsche besitzt und etwas Anständiges essen kann?

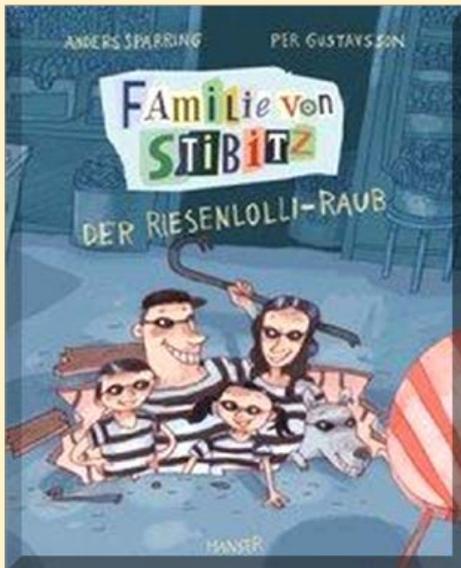
Die Geschichte wird von einem auktorialen Erzähler geschildert, wobei Betty und Mister Tavish mit besonders viel Erzählzeit bedacht werden. Weitere Bände über die Familie Peachy sind bereits angekündigt, die Handlung dieses Teils ist aber in sich geschlossen. Im Anhang gibt es ein paar Hinweise zur Hundehaltung, eines der Rezepte, die in der Geschichte gekocht werden, und noch zwei weitere Erläuterungen.

Betty ist fast neun Jahre alt, aber die vernünftigste Person in ihrer Familie, seit Mama Peachy gekündigt hat. Sie kümmert sich selbständig um die allernotwendigsten Dinge und ist als erstes bereit, etwas an der aktuellen Situation zu ändern. Sie braucht dazu Mister Tavish, weil er die älteren Familienmitglieder überzeugen muss, auf ein kleines Kind würde doch sonst keiner hören. Es ist erstaunlich, aber nicht übertrieben, dass Betty so selbständig ist. Sie reflektiert auch am meisten, warum die Dinge in ihrer Familie schief laufen und warum Mama Peachy gekündigt hat, was bei diesen Zuständen absolut nachvollziehbar ist. Alle anderen Familienmitglieder leben weiterhin in Ignoranz und suchen kein Stückchen Schuld bei sich.

Durch Mister Tavishs Perspektive erfährt man viel über seine Pläne und nebenbei auch Wissenswertes über Hunde und ihr Verhalten. Es ist nicht die Perspektive eines Haustiers, es ist eher so, dass Mister Tavish die Familie Peachy adoptiert hat und nicht andersherum. Er ersetzt Mama Peachy gut, er versteht sich sehr gut mit Betty und er kann sehr detailliert erklären, wie Ursache und Wirkung zusammenhängen.

Die Familie Peachy ist ein wirklich grauenhaftes Beispiel für eine verwöhnte Familie, in der niemand in der Lage ist, für sich selbst, geschweige denn für andere zu sorgen. Dabei ist das eine so essentielle Fähigkeit, ebenso wie das Verständnis und die Anerkennung für die, die so eine Familie dann am Laufen halten, die Mütter. Auf sehr eindrückliche Weise werden diese zwei Dinge in diesem Buch vermittelt und man sollte sich beides dringend und so früh wie möglich zu Herzen nehmen.

Insgesamt ein sehr schönes Kinderbuch, das eine eindrucksvolle Geschichte hat und gleichzeitig für ein harmonisches und verständnisvolles Zusammenleben wirbt. Sehr gut zu empfehlen auch für ältere Kinder, die die enthaltenen Appelle noch nicht verstanden haben. [julia kohn]



ANDERS SPARRING & PER GUSTAVSSON: **FAMILIE VON STIBITZ. DER RIESENLOLLI-RAUB.** A.D. SCHWEDISCHEN VON FRIEDERIKE BUCHINGER. HANSER 2020 · 62 S. · 10.00 · AB 7 · 978-3-446-26621-6 ★★★★★

Bei Familie von Stibitz, bestehend aus Mama Fia, Papa Ede, Tochter Ella, Sohn Ture und Hund Schnüffler, läuft alles ein bisschen anders ab als bei normalen Familien. Das liegt daran, dass mindestens 80% der Familie eingefleischte Ganoven sind. Da wird das Mittagessen nicht im Supermarkt gekauft, sondern geklaut. Zeitung gibt es regelmäßig aus Nachbars Briefkasten. Eigentum jeder Art wird von den Stibitzens nicht so genau genommen.

Auch untereinander wird munter gestohlen, Werkzeuge oder Socken oder Süßigkeitenreste sind selten bei dem, dem sie gehören, dafür aber überall sonst. Das ist aber alles nicht böse gemeint, schließlich ist man zwar Ganove, aber kein Lügner. Wenn man also fragt, ob jemand einem die Socken geklaut hat, werden zwar alle verneinen, aber irgendwer hat seine Finger halb sichtbar gekreuzt.

Nur Ture ist ein bisschen aus der Art geschlagen. Er bezahlt lieber anstatt zu klauen, und statt einzubrechen wartet er entweder auf die Öffnungszeiten oder auf ein „Herein“. Ture hält sich gerne an Regeln, aber seine Familie liebt ihn trotzdem. Deswegen wollen auch alle drei Ture seinen großen Geburtstagswunsch erfüllen und den Riesenlolly aus dem Süßigkeitenladen stehlen. Das Unterfangen ist gar nicht so einfach, wie gedacht. Der Laden hat eine Alarmanlage, einen Tresor und Tunnel graben erfordert einen hohen Orientierungssinn, den leider keiner hat. Als dann auch noch der Lolly weg ist, ist guter Rat teuer, sie können doch Ture nicht nichts zum Geburtstag schenken. Da hat Mama Fia eine ungeheuerliche Idee.

Das Buch ist als Erstlesebuch und zum Vorlesen empfohlen, als Erstlesebuch eignet es sich aber nicht, dazu ist die Schrift zu klein, jedoch für ein wenig weiter fortgeschrittene Leser. Das Familienleben wird sehr schön beschrieben, man fühlt die Zuneigung und gegenseitige Unterstützung förmlich. Die Gedanken der Figuren werden sehr klar und authentisch zum Ausdruck gebracht. Herr Eisig ist aus Sicht der Familie von Stibitz tatsächlich sehr eisig und wirkt arrogant, aber in Wirklichkeit ist er ein ganz netter Mensch, mit dem einzigen kleinen Fehler, dass er Polizist ist und von Berufs wegen mit Ganoven nicht auf gutem Fuß steht. Diese Ambivalenz wird durch die wechselnden Erzählperspektiven sehr überzeugend und überraschend dargestellt. Als älterer Leser kann man sich dadurch zwar das Ende der Geschichte denken, aber das macht überhaupt nichts, es ist trotzdem niedlich und fröhlich.

Von der Handlung her geht es ständig vorwärts, es wird nicht langweilig, weil Situationen nicht länger als nötig andauern, und Abenteuer und Spannung gibt es bei Ganoven natürlich zuhauf. Dabei kommt, wie gesagt, auch das Familienleben nicht zu kurz, lediglich der Hund hat noch



keinen passenden Platz gefunden. Weitere Mitglieder der Familie, die in kommenden Bänden noch für Abenteuer sorgen könnten, sind angedeutet worden. Insgesamt eine sehr warmherzige Geschichte, bei der man ganz viele Gefühle lesen kann und die viel zwischenmenschlichen Tiefgang hat. [julia kohn]



ANDERS SPARRING & PER GUSTAVSSON: **FAMILIE VON STIBITZ. DIE GANOVEN-OMI.** A.D. SCHWEDISCHEN VON FRIEDRIKE BUCHINGER. HANSER 2020 · 62 S. · 10.00 · AB 7 · 978-3-446-26622-3 ★★★★★

Die Fortsetzung der Geschichte! Als eine Wanderausstellung den größten Diamanten der Welt ins städtische Museum bringt, juckt es Fia und Ede in den Fingern, ihn zu stibitzen. Also bleiben die Kinder alleine zu Hause und Ture soll den Gutenachtgeschichtenvorleser spielen. Tolstoi ist allerdings ein bisschen zu schwer zum Vorlesen, deshalb fragen die Kinder Paul Eisig nach Rat. Und dummerweise ist Ture wieder einmal ehrlich und erzählt, wo seine Eltern gerade sind. Paul Eisig macht sich natür-

lich sofort auf den Weg zum Museum, um Diebstähle zu verhindern.

Ella fällt noch ein Erwachsener ein, der ihr vorlesen könnte: ihre Oma. Aber als wäre es nicht schon schwer genug, ins Gefängnis reinzukommen, da will ihre Oma gleich wieder ausbrechen und auch den Diamanten klauen. Auch Ture muss mit, obwohl er gar nichts stehlen will und nur Angst hat, dass noch mehr Personen aus seiner Familie hinter Gitter kommen. Und so schmiedet er einen Plan.

Dies ist der zweite Band der Buchreihe. Es ist hilfreich, den ersten Band gelesen zu haben, man könnte den zweiten aber auch ohne die Vorgeschichte verstehen. Auch hier wieder die Empfehlung, dass das Buch nicht ganz für Erstleser, sondern erst für ein bisschen geübte Leser geeignet ist, aufgrund der recht kleinen Schrift.

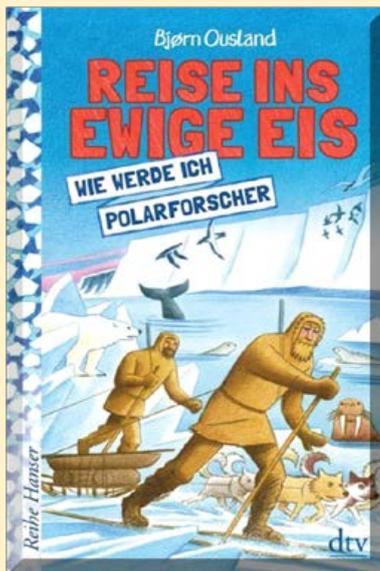
Niedlich ist, dass ein bisschen mit der Geschichte gespielt wird, es gibt ein witziges Inhaltsverzeichnis, die Bilder der Autoren wurden geklaut und in einem Zeitungsartikel wurde vermutlich das nächste Abenteuer angekündigt. Es wird ein bisschen Bezug auf den ersten Band genommen, aber die Figuren werden alle noch einmal vorgestellt.

Es ist eine schöne Mischung aus fiesen Ganoven und Wiedergutmachung. Wenn Oma Stibitz die Wärterinnen betäubt, deckt Ture sie zu und schiebt ihnen Kopfkissen unter. Wenn er Paul Eisig sagt, wo seine Zeitung ist, tun die Anderen so, als wäre das ein köstlicher Witz. Wenn der Diamant gestohlen wird, dann nicht zum eigenen Vergnügen, sondern zum Verschenken. Das ist genau die richtige Mischung aus böse und nett für ein Kinderbuch. Alle Familienmitglieder untereinander haben sich trotz aller Unehrllichkeiten furchtbar lieb, das merkt man an jeder Ecke,



und das macht die ganze Geschichte sehr herzlich und bringt ein bisschen Normalität und Identifikationspotential in diese außergewöhnliche Familie.

Die Charakterentwicklung von Ture ist gut zu beobachten. Er lernt lügen und alle sind deshalb stolz auf ihn. Er versucht, seine ehrliche Art und Abneigung gegen kriminelle Machenschaften mit der Liebe zu seiner Familie zu vereinbaren und findet eine für ihn akzeptable Lösung. Auch der neu eingeführte Charakter der Oma ist witzig, sie bringt völlig neuen Schwung in die Geschichte. Und ein verliebtes Paar gibt es auch, was bestimmt in den nächsten Bänden noch ausgebaut wird. Insgesamt eine sehr schöne und erfrischende Geschichte, genauso gut wie das erste Abenteuer der Familie von Stibitz. [julia kohn]



**BJØRN OUSLAND: REISE INS EWIGE EIS. WIE WERDE ICH POLARFORSCHER.** A.D NORWEGISCHEN VON MAIKE DÖRRIES. DTV 2019 · 96 S. · 16.95 · AB 8 · 978-3-423-64054-1 ★★★★★(★)

Der norwegische Cartoonist, Illustrator und Autor Bjørn Ousland (\*1959), hierzulande noch unbekannt, hat bereits mehrmals Preise für seine Illustrationen gewonnen. Die Übersetzerin Maike Dörries, die u.a. Bücher von Sven Nordqvist und Jo Nesbø übersetzt hat, wurde 2017 für ihre Tätigkeit mit dem NORLA-Übersetzerpreis ausgezeichnet. NORLA steht für *Norwegian Literature Abroad*.

Dieses großformatige, aber nicht unhandliche Buch ist gleichzeitig eine kindgerechte Darstellung von Fridtjof Nansens Expedition mit der Fram, deren Ziel das Erreichen des Nordpols war, und ein Beschäftigungsbuch für junge Abenteurer, das zum Planen einer eigenen Expedition in den hohen Norden einlädt. Fakten und Kreativität gehen Hand in Hand und die Kinder werden von Anfang an einbezogen: Gleich vorne soll man sein Bild malen oder Foto einkleben.

Obwohl die Thematik auf den ersten Blick komplex wirkt, sind dem Autor viele Aufgaben eingefallen, an denen auch kleine Kinder Spaß haben dürften, z.B. gibt es eine Bastelanleitung für ein Papierboot oder man kann gemeinsam überlegen, welche Berufsgruppen sich als Mitglieder der Mannschaft eignen und welche weniger hilfreich wären. Passend dazu gibt es hinten im Buch eine Liste der echten Besatzung der Fram mit vollen Namen, Alter, Beruf und Besonderheiten. Auch anspruchsvollere Aufgaben sind dabei, z.B. soll man eine Bewerbung schreiben, um selbst bei Fridtjof Nansen mitfahren zu dürfen. Ganz nebenbei lernt man dabei nicht nur etwas über die Menschheitsgeschichte, sondern eignet sich auch ganz praktisches Wissen an, z.B. was man beim Schiffsbau fürs Polarmeer beachten muss.

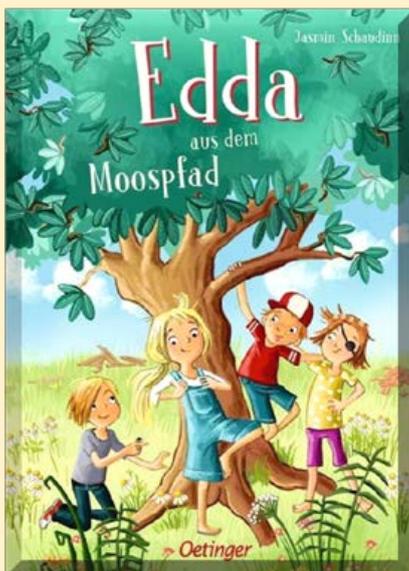
Buntstiftillustrationen wirken auf mich manchmal etwas dünn und langweilig, aber hier ist das nicht der Fall. Bjørn Ousland illustriert mit Liebe und viel Humor Mensch, Tier und alles rund um Schiffe, Entdeckungen und den Nordpol. Man kann sich ein Lachen nicht verkneifen, wenn Nansen



in heldenhafter Pose abgebildet wird und Frauen reihum in Ohnmacht fallen, oder wenn einer der Matrosen sich mit einem malerischen „HUALPPP“ ins Meer übergibt. Ein Highlight sind auch Nansens 28 Schlittenhunde, die alle mit Porträt und Namen aufgelistet werden. Hier hat die Übersetzerin es leider versäumt die teilweise sprechenden Namen zu übersetzen, was gerade für Kinder spannend gewesen wäre. Ein bisschen makaber ist, dass keiner der Hunde die Expedition überlebt und sie teilweise noch als Nahrung dienen.

Generell kann man ziemlich sicher sein, dass, wenn ein neues Tier eingeführt wird, auf der nächsten Seite darauf geschossen wird. Hier hätte ich mir eine reflektiertere Auseinandersetzung mit der Selbstverständlichkeit gewünscht, mit der früher und heute (Tier)Leben für die Wissenschaft geopfert wurden und weniger Glorifizierung von teilweise wenig erfolgsversprechenden Forschungsreisen. Auch Nansen hat nämlich letztlich den geografischen Nordpol nicht erreicht.

Dennoch ist die *Reise ins ewige Eis* ein großartiges Beschäftigungsbuch für langweilige Tage, das auch unterhaltsam ist und aus dem man viel lernen kann! [natalie korobzow]



JASMIN SCHAUDINN: **EDDA AUS DEM MOOSPFAD**. ILL. VON IRIS HARDT. OETINGER 2020 · 125 S. · 12.00 · AB 8 · 978-3-7891-1042-9  
★★★★★

Im Moospfad wohnen ganz viele Familien mit Kindern. Zum Beispiel sind da die sechsjährige Edda mit ihren zwei älteren Brüdern, aber auch Liv, eine gute Freundin von Edda, mit ihren drei älteren Schwestern, die Edda bei Bedarf „mitbenutzen“ kann. Ein paar Kumpel von den Jungs wohnen auch im Moospfad oder in der Nachbarstraße. Seit Neustem wohnt auch eine Familie mit zwei Kindern auf dem ehemals verwilderten Grundstück gegenüber. Dummerweise war dieses Grundstück, genannt „Amerika“, weil es sich so schön zum Entdecken eignet, Eddas Lieblingsspielort, das geht jetzt natürlich nicht mehr, seit da ein neues

Haus steht. Nur gut, dass wenigstens der Busch, den sie als privates Geheimversteck nutzt, noch an Ort und Stelle ist. Da die neuen, doofen Kinder eh nur drinnen hocken, was sie als Spielpartner schon einmal gänzlich ungeeignet macht, werden sie auch Eddas Versteck und die Schätze darin sicher nicht finden.

Schon bald steht in Eddas Leben eine große Veränderung an, sie kommt in die Schule. Aber vorher sind noch Sommerferien und dieses Mal fahren alle Familien gemeinsam in den Urlaub, das bedeutet noch mehr Spaß auf dem Bauernhof für alle Kinder. Mehr Abenteuer, mehr Schätze, mehr Abzählreime, mehr Übernachten, mehr Grillen, mehr Bewegung.

Die Schule ist gar nicht so schlimm, wie Eddas Brüder das immer erzählen. Und obwohl Eddas allerbeste Freundin Helena auf eine andere Schule gehen musste, finden sich auch hier gute neue Spielkameraden. Denen muss man zwar alle Spiele erst erklären, aber danach geht es ganz gut. Nur

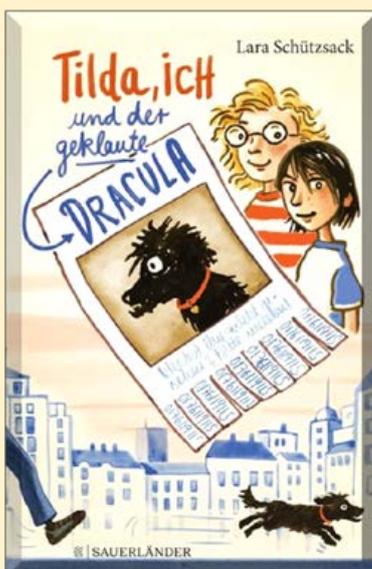


den Nachbarsjungen Matti, der jetzt in „Amerika“ wohnt, den kann Edda immer noch nicht ausstehen. Und was noch viel schlimmer ist, irgendjemand geht heimlich in ihr Geheimversteck und hängt Dinge auf, sortiert die Möbel um und polstert es mit Moos aus. Eigentlich will Edda sich auf die Lauer legen, um den Eindringling auf frischer Tat zu ertappen, aber es gibt viel zu viel anderes zu tun, als dass sie sich darum auch noch kümmern könnte.

Für achtjährige Leser, wie oben angegeben, ist die Handlung vermutlich etwas zu einfach, es geht um den Alltag von Kindergartenkindern beziehungsweise Erstklässlern. Für Erstklässler allerdings ist der Text zu lang und zu kompliziert, zum Vorlesen eignet sich das Buch aber hervorragend und ist dafür auch besonders zu empfehlen.

Bei Edda ist den ganzen Tag etwas los. Toben und spielen, Pausen in der Schule, Geheimversteck überwachen, Kinder einladen, einen Flohmarkt machen, Autofahren, streiten, länger auf bleiben dürfen, Einschulung, Geschenke basteln, Schneemänner bauen, Fragen stellen und noch vieles mehr. Auch, wenn das alles alltägliche Dinge sind, bei Edda wird aus allem ein Abenteuer und man spürt die Energie, die sie in alles hineinsteckt. Es wird nie langweilig bei ihr und es gibt immer etwas Neues. Da Edda die Ich-Erzählerin ist, erfährt man auch besonders viel über ihre Gedanken. Man lernt die Logik kleiner Kinder kennen; das sollte bei Gleichaltrigen ein großes Identifikationspotential schaffen, weil einfach vieles aus Eddas Alltag auch im eigenen Tagesablauf vorkommt. Auch Eddas Einschätzungen von anderen Menschen sind interessant, wie sie zum Beispiel die Welt der Erwachsenen und großen Brüder sieht. Der Erzählzeitraum erstreckt sich über etwa zehn Monate, aber wer sagt, dass es dort zu Ende sein muss? Edda wird ja auch älter und erlebt Neues.

Insgesamt ein sehr schönes Buch für gute Erstleser, mit einer identifikationsfähigen Hauptperson und einem tollen Einblick in die Welt der Sechsjährigen und ihre Logik. [julia kohn]



LARA SCHÜTZSACK: **TILDA, ICH UND DER GEKLAUTE DRACULA.**  
ILL. VON REGINA KEHN. SAUERLÄNDER 2019 · 256 S. · 12.00 · AB 8 ·  
978-3-7373-5650-3 ★★

Oda und Tilda sind komplett unterschiedlich, aber das ist genau der Grund, warum sie so gut zusammenpassen. Oda ist um sechs Uhr morgens schon hellwach, aufbrausend und hibbelig mit flattrigen Gedanken. Tilda dagegen ist eher gemütlich, gewissenhaft und klug. Als Dracula, der kleine Hund von Odas Nachbarn verschwindet, beschließen die beiden Detektivinnen, sich des Falls anzunehmen. Für 250 Euro Finderlohn kann man nämlich einen ganzen Haufen Süßigkeiten kaufen. Aber die Ermittlungen laufen nicht so leicht, wie Oda es sich vorgestellt hat und plötzlich scheint sich alles zu ändern - selbst ihre Freundschaft mit Tilda.

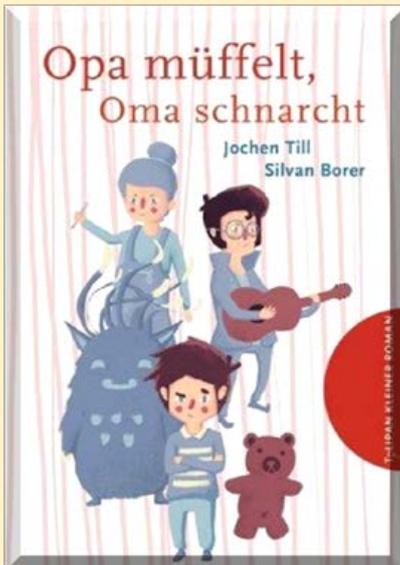
Diese Geschichte enthält einige interessante Ebenen, die aber nicht immer auf nachvollziehbare Weise aufgelöst werden. Oda verteidigt Tilda immer, wenn andere Kinder sich über sie lustig



machen. Dann wird aber ausgerechnet Tilda zu Gretas Geburtstagsfeier eingeladen und Oda nicht, sodass diese die Freundschaftskonstellation hinterfragt und sich mit bösen Gedanken herumquält. Die Auseinandersetzung mit solchen Gedanken ist ein wichtiger Teil von Kindheit, aber dann gibt es da auch Momente, die einen daran zweifeln lassen, ob Tilda überhaupt eine gute Freundin ist – und Oda genauso, z.B. bei dem, was sie mit Tildas Achatschnecken macht und was im Verlauf des Buches stark bagatellisiert wird. Hier sollte vermutlich gezeigt werden, dass niemand perfekt ist und Freunde sich alles verzeihen, aber mich hat das nicht überzeugt.

Dann ist da Odas „Getöse“, wie sie ihre Launen nennt, bei denen sie laute Wutausbrüche bekommt. Sie sagt, dass es sie einfach überkommt und sie nichts dagegen tun kann, was vermutlich an der mangelnden Aufmerksamkeit ihrer Eltern liegen soll, denn diese sind unkonventionell und eher gemütlich, haben keine festen Arbeitszeiten und passen nicht gut zu der wuseligen Oda. Man sollte in diesem Buch mit Oda mitfühlen, tatsächlich kann man ihre Ausbrüche aber nicht nachvollziehen. Man fühlt, dass sie ein einsames Kind ist, aber sie ist, genau wie Tilda, eher unsympathisch.

Dieser Detektivfall hat leider eine Auflösung, die sich bereits zu Beginn der Geschichte abzeichnet, ist aber eine ganz witzige Erzählung für eher jüngere Kinder, denen abstruse Hypothesen mit übertriebenem Ermittlerjargon und kleine Logikfehler nichts ausmachen. [natalie korobzow]



JOCHEN TILL: **OPA MÜFFELT. OMA SCHNARCHT. KLEINER ROMAN FÜR LESER AB 7 JAHREN.** ILL. VON SILVAN BORER. TULIPAN 2019 · 64 S. · 10.00 · AB 10 · 978-3-86429-365-8 ★★★★★

Auch Leseanfänger können schon Romane lesen. Vor allem die tollen „Kleine Romane“ des Tulipan-Verlages. Die Romane bestechen durch ihr Gesamtkonzept, in dem Inhalt, Textmenge und Illustrationen wunderbar aufeinander abgestimmt sind.

Der kleine Lutz ist nicht gerade begeistert, um nicht zu sagen unglücklich: Weil Mama und Papa auf eine Hochzeit wollen, soll er zu den Großeltern. Die hat er aber bisher nur einmal gesehen und daran kann er sich noch nicht einmal mehr erinnern. Er findet es unmöglich, dass er bei ihm völlig fremden Leuten zwei Tage und eine Nacht verbringen soll. Seine Skepsis wächst, als er Opa und Oma begegnet. Oma hat eine sehr vollgeleckste Latzhose an und Opa sieht nicht nur komisch aus, sondern er riecht auch komisch, besonders nachdem er auf dem Balkon war. Außerdem tanzt er merkwürdig zu lauter Musik und hat eine komische Frisur. Die Gitarren an den Wänden des Wohnzimmers sind aber schon irgendwie cool. Oma erzählt, dass sie Bilder für Kinderbücher malt, die sehen gar nicht so schlecht aus, und sie bringt Lutz sogar ein bisschen bei. Die Nacht ist aber trotzdem unheimlich, denn mitten in der Nacht gibt es ein angsteinflößendes Getöse, das Lutz in todesmutiger Operation als Omas Schnarchen identifiziert. Der Höhepunkt des Besuchs ist das Konzert, zu dem Opa seinen Enkel mitnimmt. Opa steht mit seiner Band auf der Bühne und

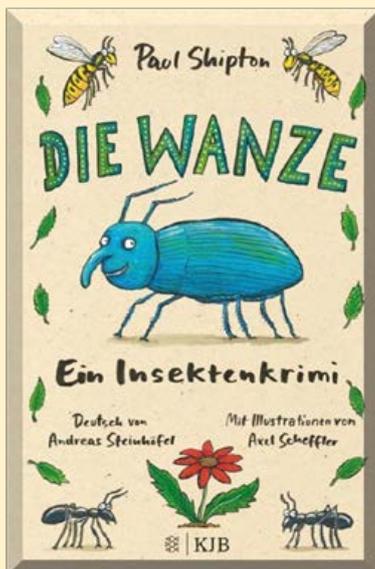


holt stolz seinen Enkel zum letzten Song zu sich und gemeinsam singen sie. Was für ein Spaß! Und über den Geruch und das Schnarchen beschließt Lutz in Zukunft hinwegzusehen.

Ein Kind kann sich sehr gut mit Lutz identifizieren, für einen Erwachsenen ist es eine ganz neue Perspektive. Erwachsene wissen, dass Lutz' Opa Elvis Presley-Fan ist und als eingefleischter Rock'n'Roller dessen Musik und Lebensstil nachahmt – und dabei auf dem Balkon gern mal die eine oder andere Zigarre raucht und danach eben ein bisschen müffelt. Umso neidischer ist vielleicht mancher Erwachsene auf die coolen, junggeblieben und lockeren Großeltern, mit denen Lutz aufwarten kann. Durch die kurzen und einfachen Sätze, den großen Anteil an wörtlicher Rede und dem einfachen (aber nicht simplen) Vokabular, ist es der perfekte erste Roman, vor allem für Jungs, aber natürlich genauso für Mädchen.

Die ungewöhnlichen Illustrationen, die den Text unaufdringlich begleiten, sind in seltenen grau-blau-Tönen gehalten. Aber auch wenn man vermuten mag, dass das düstere Farben sind, ist an diesen Bildern nichts Gruseliges. Die witzigen Formen, mit denen Silvan Borer der Spagat der Kinder- und der Erwachsenenperspektive des Romans gelingt sind heiter, fröhlich und ehrlich.

Ein wunderbares Buch für das erste richtige Leseabenteuer. [sara rebekka vonk]



PAUL SHIPTON: **DIE WANZE. EIN INSEKTEKRIMI.** A.D. ENGLISCHEN VON ANDREAS STEINHÖFEL, ILL. VON AXEL SCHEFFLER. FISCHER KJB 2020 · 176 S. · 12.00 · AB 9 · 978-3-596-85696-1 ★★★★★

Ein Kinderbuch mit einem Insektennamen zu betiteln, ist mutig, immerhin rufen bei diversen Kindern Krabbeltiere ein lautes Iiieh! hervor. Dank der bunten und sympathischen Covergestaltung dieser überarbeiteten Neuauflage von Axel Scheffler, dessen Gruffelo-Illustrationen weithin bekannt sind, wird man allerdings neugierig auf diesen Krimi. Leider sind die Illustrationen im Buch nur auf kleine schwarzweiße Zeichnungen über den Kapitelüberschriften beschränkt. Das ist zwar schade, dafür überzeugt die Handlung.

Im Garten führt Muldoon Wanze, der eigentlich ein Käfer ist (Warum er sich Wanze nennt? „Das ist eine lange Geschichte [...]. Vielleicht sollte ich sie ein andermal darlegen...“ S.31), als Privatdetektiv Ermittlungen durch. Er ist ein knallharter Bursche mit einer würzigen Prise Selbstironie. Seine Reflexionen über seine Nachforschungen und die Situationen, in die sie ihn bringen, sind charmant und witzig. Durch seinen Sprachstil ist der „Krimi“ sowohl für Kinder als auch für Erwachsene eine unterhaltsame Angelegenheit. Anfangs wird Herr Wanze von drei Ohrwürmern mit der Suche nach ihrem kleinen Bruder beauftragt. Die Suche endet erst einmal unbefriedigend, aber während der Nachforschungen spürt Wanze, dass in seinem Garten etwas gewaltig nicht stimmt. Als das Ameisenheer, das mit seiner Königin eine ausgeglichene Herrschaft über den Garten führt, ihn auffordert, ihnen in den Bau zu folgen, weiß Wanze, dass er mit seinen Vermutungen recht hatte. Der Auftrag, den die Ameisenkönigin ihm erteilt, lautet, individualistische Ameisen ausfindig

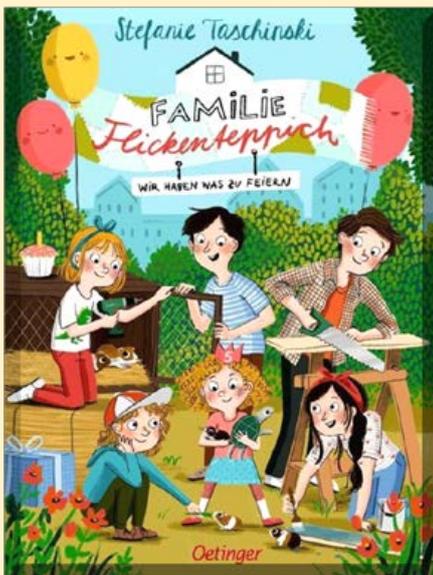


zu machen – denn Ameisen haben nur dem Bau zu dienen und keine eigenen Gefühle anzustreben. Allerdings führen Wanzen Ermittlungen weit über die Identifizierung dieses abtrünnigen Clubs von Individualisten hinaus – bis hin zu einem ... Tja, was, das müssen die Leser selbst herausfinden.

Hilfe bekommt Wanze von der zuckersüchtigen Stubenfliege Jake und der nachrichtenhungrigen Grashüpferin Wilma. Gemeinsam stehen die drei Angriffe und vieles mehr durch und schaffen es gleich mehrere Fälle aufzudecken.

Im Grunde handelt es sich nicht um einen herkömmlichen Krimi, da sich das Verbrechen in seinem ganzen Ausmaß erst im Laufe der Nachforschungen offenbart. Beinahe interessanter ist ohnehin die Beschreibung des Gartens und der Bewohner, die das Ganze zu etwas ganz besonderem machen. Denn die einzelnen Tierarten haben charakteristische Eigenschaften, die sie auszeichnen und ihre Stellung im System des Gartens ausmachen.

Sehr junge Leser werden wohl über das ein oder andere Wort stolpern, aber wer Interesse an einer kleinen Agentengeschichte (denn das würde beinahe besser zutreffen) hat und dann auch noch Insekten mag, der wird dieses Buch lieben, das aber auch Leser, auf die diese Kriterien nicht zutreffen, mit Witz und Spannung zu überzeugen weiß. [sara rebekka vonk]



STEFANIE TASCHINSKI: **FAMILIE FLICKENTEPPICH. WIR HABEN WAS ZU FEIERN.** ILL. VON ANNE-KATHRIN BEHL. OETINGER 2020 · 216 S. · 14.00 · AB 7 · 978-3-7891-1381-9 ★★★★★(★)

Eins muss ich dieser Rezension voranstellen: Ich habe den ersten Band der Familie Flickenteppich („Wir ziehen ein“) noch nicht gelesen. Aber das werde ich nach der Lektüre dieses entzückenden zweiten Bandes definitiv bald nachholen.

Eigentlich geht es in diesem Buch nicht um eine einzelne Familie, sondern um die Bewohner eines ganzen Hauses, nämlich der Nr. 11. In diesem Haus wohnen ganz wunderbare Charaktere. Da sind vor allem Emma, ihre kleine Schwester Jojo und ihr großer Bruder Ben, die mit ihrem Vater neu eingezogen sind (Bd. 1). Dazu leben dort

noch Emmas Freundin Aylin mit ihrem Zwillingbruder und ihrer Mutter, Oma Becker aus der Oberetage und noch ein paar mehr. All diese Menschen sind jedoch sehr viel mehr als Nachbarn, sie sind füreinander genauso da wie eine richtige Familie, ganz egal ob es darum geht, auf Emma und ihre Geschwister aufzupassen, damit sich ihr Vater den Traum von der goldenen Kochmütze erfüllen kann, oder Jojo den tollsten Geburtstag der Welt zu ermöglichen. Eins ist sicher, hier steht jeder für jeden ein und hilft, wo er nur kann.

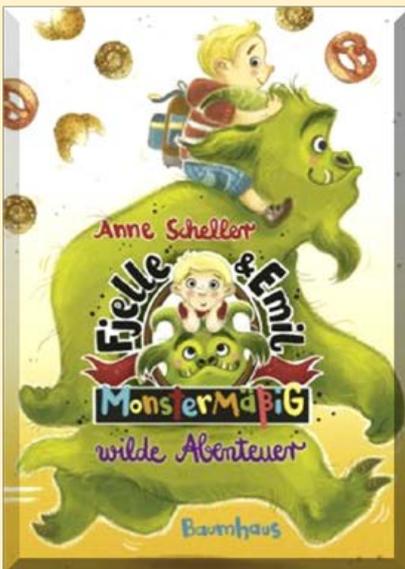
Dabei spielen die Kinder eine große Rolle, denn es sind ihre Ideen, die die Erwachsenen motivieren, das Richtige zu tun. Neben diesen lustigen, abwechslungsreichen Geschichten kommt in Emma und ihrer Familie immer wieder Traurigkeit und Wut hoch. Ihre Mutter ist nämlich weit weg in



Australien und hat die Familie offenbar verlassen. Wie die Kinder damit umgehen, ist bewegend, und hätten sie nicht die Unterstützung eines ganzen Hauses, wäre es für sie sicherlich noch viel schwerer. Die Charaktere des Buches überzeugen in ihrer ganz individuellen Art, ob das der lebenswerte Papa ist, der als Koch die leckersten Speisen zubereitet und seine Kinder im Ernstfall über alles andere stellt, oder der lichtscheue Graf und die Erbsenzähler (Oma und Opa Neumann), sie alle schließt der Leser ins Herz! Zusammen mit einem spannenden Fernsehkokwettbewerb und einer neuen kleinen Familie im Haus entsteht eine wunderschöne lebendige Alltagsgeschichte.

Die Illustrationen sind ebenso bunt und lebendig mit einer Prise Verrücktheit, wie die Bewohner des Hauses. Sie begleiten die Geschichte, ohne zu sehr in den Vordergrund zu rücken, dafür verleihen sie ihr sozusagen die Würze.

Stefanie Taschinski hat wieder ihr Talent bewiesen und ein weitere herzerwärmende Geschichte erzählt, die von Hilfsbereitschaft, Gemeinschaft und Einfallsreichtum handelt. Ich hoffe, bald mehr von Familie Flickenteppich zu erfahren. [sara rebecca vonk]



ANNE SCHELLER: **FJELLE & EMIL. MONSTERMÄßIG WILDE ABENTEUER.** ILL. VON NINA DULLEK. BAUMHAUS 2020 · 173 S. · 12.00 · AB 9 · 978-3-8339-0615-2 ★★★★★

Seit Emil und sein bester Freund Fjelle sich jederzeit gegenseitig besuchen können und sogar in dieselbe Klasse gehen, ist das Leben viel schöner geworden. Hausaufgaben machen mit Zimtbrötchen und Petersilie in Fjelles Hütte am Waldrand ist immer lustig, vor allem, wenn man zwischendurch einfach mal ein bisschen herumkugeln kann oder Verstecken spielt. Oder die Pausen, wenn Fjelle ohne Mühe zwei Kinder hochhebt und sie wie auf einem Karussell lange im Kreis wirbelt. Jetzt muss man dazu sagen, dass Fjelle ein großes, grün bepelztes, flauschiges

Monster mit Hörnern ist und Emil ein neunjähriger Menschenjunge. Aber alle Einwohner in Flusenbek lieben Fjelle und haben überhaupt kein Problem damit, dass er so anders ist. Außerdem sind Monster keineswegs böse, sie spiegeln nur die Emotionen der sie umgebenden Menschen verstärkt wider und das sind meistens positive Gefühle.

Auch Emils und Fjelles Schulleiter Herr Unterberg ist ein Monster und jetzt, wo das alle wissen, ist er auch viel freundlicher. Leider ist er dem Schulamt zu freundlich, praktiziert zu viel alternativen Unterricht, hat das Schulgelände zu sehr verschönert und lässt sich zu oft von der Fröhlichkeit seiner Schüler anstecken, sodass er jetzt suspendiert wird. Und jetzt ist Herr Unterberg krank, verschluckt Buchstaben beim Sprechen, ist emotional unausgeglichen und möchte niemanden sehen.

Fjelle weiß, was das für eine Monsterkrankheit ist und was das einzige Heilmittel dagegen ist. Auch Emil möchte seinem lieben Schulleiter unbedingt helfen und so machen sich die beiden Freunde auf, zu den Monsterhöhlen, begleitet von einigen anderen hilfsbereiten Monstern. Natürlich wird



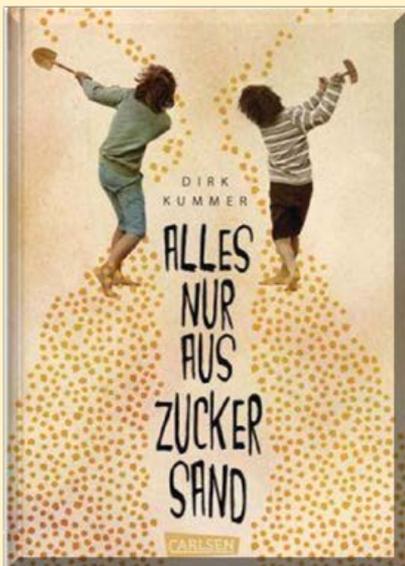
es eine monsterrmäßig abenteuerliche Reise mit vielen Gefahren, aber auch wunderschönen Momenten und neuen guten Freunden.

Dies ist der zweite Band über die Abenteuer von Emil und seinem Monsterfreund Fjelle. Es wäre sinnvoll den ersten Band der Reihe gelesen zu haben. Zwar ist die Handlung auch so verständlich und wichtige Aspekte werden noch einmal präsentiert, aber es fehlt ein bisschen die Vorgeschichte, wenn man direkt mit dem zweiten Band einsteigt.

Emils Welt ist knallbunt und super fröhlich. Egal, wo man dieses Buch aufschlägt, man hat sofort sehr gute Laune und möchte ein Zimbrötchen essen (ohne Petersilie). Durch die Monster, die die Gefühle der Menschen widerspiegeln, werden auch für den Leser alle Emotionen verstärkt, man wird richtig mitgerissen. Das wird auch im Textsatz berücksichtigt durch Hervorhebung von Wörtern und es passt sehr gut zusammen.

Die erste Hälfte der Geschichte beschreibt den Alltag von Fjelle und Emil, die zweite Hälfte handelt von der Suche nach dem unsichtbaren See. Beides ist interessant, der zweite Teil ist zusätzlich abenteuerlich und beschreibt die Schönheit und Vielfalt der unterirdischen Monsterwelt. Das Buch ist also sehr abwechslungsreich zu lesen, da immer neue Ideen eingewebt werden. Es gibt keine bösen Kreaturen und auch die Gefährlichkeit ist gering, sodass sich diese Reihe wunderbar für junge Leser eignet, sobald sie flüssig längere Texte lesen können.

Insgesamt ein sehr schönes, fröhliches Buch, mit tollen Hauptfiguren, einer bunten Welt und einer dicken Freundschaft. [julia kohn]



DIRK KUMMER: **ALLES NUR AUS ZUCKERSAND**. CARLSEN 2019 · 138 S. · 12.00 · AB 9 · 978-3-551-55390-4

Fred und Jonas sind beste Freunde, schon seit dem Kindergarten. Sie sitzen in der Klasse nebeneinander, wohnen in der selben Straße, verbringen ganze Tage und Nächte beim jeweils anderen und teilen alles, was sie haben. Freds Vater sieht das jedoch gar nicht gern. Er will, dass sein Sohn sich lieber richtige Freunde sucht, nämlich systemtreue DDR-Bürger und nicht katholische Westsympathisanten, die regelmäßig Post und Geschenke von Familienmitgliedern aus Westberlin erhalten. Aber Jonas ist Freds bester und einziger Freund, das hält auch gegen den Widerstand von außen.

Doch dann stellt Jonas Mutter einen Ausreiseantrag. Sie darf nicht mehr arbeiten, Jonas wird von der Klassenlehrerin noch mehr gemobbt und schließlich vom Unterricht ausgeschlossen, und die beiden beginnen, all ihre Sachen zu verschenken. Auch Fred wird verboten, sich mit Jonas zu treffen, aber keiner kann ihm wirklich erklären, warum. Stattdessen treffen er und Jonas sich heimlich in der alten Ziegelei, die eigentlich schon zum Grenzstreifen gehört und deshalb nicht betreten werden darf.



In der Ziegelei schwören sich die Jungs Blutsbrüderschaft und schmieden einen Plan, wie sie sich irgendwann wiedersehen können. Sie wollen einen Tunnel graben, jeder von einer Seite der Welt aus. Doch Jonas muss schon viel zu bald ausreisen, und für Fred beginnt eine schwierige Zeit so ganz alleine. Aus seiner Familie kann und will das keiner verstehen, da sind alle nur froh, dass Fred jetzt durch seinen Umgang kein schlechtes Licht mehr auf sie alle wirft.

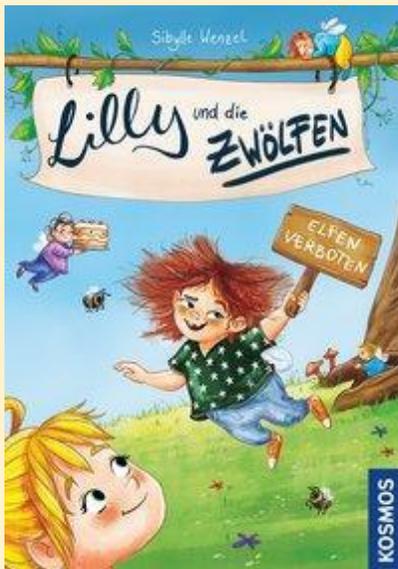
Fred wird an der nationalen Sportakademie aufgenommen und bekommt Annehmlichkeiten zu spüren, die normalen Mitbürgern verwehrt bleiben, aber hinwegtrösten über den Verlust seines einzigen Freundes kann ihn das nicht. Aus nicht verständlichen Gründen darf er ihm auch nicht schreiben und als er nach Hause kommt, wurde auch noch der angefangene Tunnel in der Ziegelei entdeckt, zu dem er dann lieber nichts mehr sagt. Jetzt besteht nur noch eine Hoffnung, wie er Jonas jemals wiedersehen kann. Fred muss ein so guter Sportler werden, dass er in den Reisekader aufgenommen wird und zu Wettkämpfen ins nichtsozialistische Ausland reisen darf.

Die Geschichte spielt 1979 in Falkensee in Brandenburg, direkt neben der Grenze zu Westberlin. Das Buch basiert auf dem Film „Zuckersand“ aus dem Jahr 2017, hat aber im Gegensatz zu diesem ein weniger tragisches Ende. Der Zuckersand bezieht sich auf den Sand in der Ziegelei, wo die Jungs ihren Tunnel buddeln. Eigentlich sollte der bis nach Australien gehen, weil man sich so einen Teil des Weges um die Erde herum spart.

Man lernt die DDR aus Sicht eines Kindes kennen. Wenn man nicht wüsste, worum es sich handelt, würde man genauso wenig wie Fred verstehen und akzeptieren können, warum manche Dinge verboten sind und warum man sie trotzdem bekommt, wenn man nur Parteimitglied ist. Das Alltagsleben wird beschrieben, warum der Vater die Terrasse nicht reparieren kann, warum so viel Wert auf ausgiebigen Sportunterricht gelegt wird, warum manche Leute Post aus dem Westen bekommen dürfen und manche nicht, warum die Lehrerin sich wie ein Bullterrier verhält, warum der Vater ausrastet, wenn sein Sohn ein Tischgedicht von Jonas Mutter, das er vom Inhalt her schön findet, zu Hause vor dem Essen nachspricht. Es wird keine Wertung abgegeben, dazu ist Fred zu jung, und man kann als Leser gut nachempfinden, wie es ihm geht, wenn er nie etwas erklärt bekommt.

Die Geschichte ist eine schöne persönliche Erklärung, wie das Leben in der DDR als Kind erlebt wurde, positive wie negative Seiten. Da es ein Kinderbuch ist, wird auch kaum historisches Grundwissen vorausgesetzt, nach der Lektüre wird der junge Leser aber mehr darüber wissen wollen. Der Optimismus der Hauptperson ist beeindruckend und die starke Freundschaft trägt die gesamte Handlung. Und schön ist selbstverständlich das positive Ende, man weiß ja, wie die Sache historisch ausgegangen ist.

Insgesamt eine schöne Geschichte, nachdenklich und voller Lebensmut zugleich, über ein wichtiges Kapitel der näheren Vergangenheit. [julia kohn]



SIBYLLE WENZEL: **LILLY UND DIE ZWÖLFEN. ELFEN VERBOTEN.**  
ILL. VON ANNA-LENA KÜHLER. KOSMOS 2020 · 168 S. · 14.00 · AB 8  
· 978-3-440-16735-9 ★★★★★(★)

Beim Lesen des Titels musste ich kurz stutzen, denn mit dem Wort „Zwölfen“ konnte ich wirklich nichts anfangen. Erst der Untertitel dieses ersten Bandes einer weiteren vielversprechenden Kinderbuchreihe gab mir einen Hinweis. Zusammen mit dem Bild der moppeligen, strubbiligen Zwölfe, die mit ihrem zahnlückigen Grinsen einen liebenswert chaotischen und lustigen Charakter verkörpert, ahnte ich den Zusammenhang zu den bekannten Fabelwesen und freute ich mich auf die Lektüre – und ich wurde nicht enttäuscht.

Lilly ist ein Mädchen, das nicht so viele Freunde hat. Das liegt zum einem daran, dass sie gerade mit ihrer Mutter zu ihrem Großvater aufs Land gezogen ist, der in seinem kleinen Bauernhof das Ausflugslokal „Glückseiche“ betreibt. Nach dem Tod seiner Frau läuft das Lokal nicht mehr so gut und Lillys Mama möchte ihn gern unterstützen. Verständlicherweise liebt Lilly das alte Bauernhaus und die Umgebung, ebenso wie die leckeren Süßigkeiten, die es in der zum Lokal dazugehörigen Bäckerei zu kaufen gibt – von dem selbstgemachten Erdbeereis ganz zu schweigen. Hier kommt aber Lillys nächstes Problem. Ihr Arzt hat ihr gesagt, dass sie übergewichtig ist und abnehmen muss. Seitdem erlaubt ihre Mutter ihr nur noch gesunde Sachen zu essen, die leider nicht besonders lecker sind.

Lilly flüchtet sich in die Welt der Elfen, mit deren Figuren sie in ihrem Zimmer die Geschichten nachspielt, die ihr ihre Großmutter erzählt hat. Die kannte nämlich die Elfen, die angeblich im Garten der Glückseiche wohnten. Nun ist Lilly auf der Suche nach ihnen. Dabei stößt sie per Zufall auf ein anderes Volk: Die Zwölfen. Deren Aufgabe ist es vor allem, das Leben zu feiern. Dadurch können sie ihren (nach Kaninchenpups riechenden) Zauberstaub produzieren. Mit dessen Hilfe kann sich Lilly in eine Zwölfe verwandeln und gemeinsam mit ihren neuen Freunden an ihrem Spaß teilhaben. Und sehr schnell stellt sich heraus, dass Lilly die Hilfe ihrer neuen kleinen Freunde dringend nötig hat, wenn sie nicht wieder in die Stadt zurückziehen möchte...

Mit viel Witz und Einfühlungsvermögen erzählt Sibylle Wenzel eine Geschichte von Helden einer etwas anderen Art. Bewusst setzt sie Figuren in den Mittelpunkt, die nicht perfekt, dafür aber gut gelaunt sind. Die nicht dünn und elegant, sondern lebensfroh und quirlig sind. Also viel mehr so, wie es das ganz normale Kind ist. Ich mochte Lilly von Anfang an und die Bilder von ihr zeigen, was für ein wunderhübsches Mädchen sie ist und in welcher schöner Umgebung sie leben darf! Auf den Seiten, auf denen der Text von Illustrationen unterbrochen ist, ist der Satz hin und wieder ungünstig gewählt und unterbricht den Lesefluss durch die – zugegebenermaßen sehr schönen – Bilder. Das tut aber der gut lesbar geschriebenen Geschichte keinen Abbruch, dafür bilden die Geschichte und die Illustrationen eine zu gute Einheit! Ein sehr hübsches Buch, das durch die bunten Darstellungen der pummeligen Protagonisten verzaubert! [sara rebekka vonk]



## Wir haben gelesen:

- (1) Quint Buchholz: Alles hat seine Zeit. Hanser 2020 ..... 2
- (2) Christine Stahr: Hanna und der Flug des Adlers. Gulliver 2020 ..... 3
- (3) Hendrik Lambertus: Die Mission der tollkühnen Bücher. Überreuter 2020..... 4
- (4) Meg Rosoff: Glück für alle Felle. Fischer KJB 2019 ..... 5
- (5) Anders Sparring & Per Gustavsson: Familie von Stibitz. Der Riesenlolly-Raub.  
Hanser 2020 ..... 7
- (6) Anders Sparring & Per Gustavsson: Familie von Stibitz. Die Ganoven-Omi.  
Hanser 2020..... 8
- (7) Bjørn Ousland: Reise ins ewige Eis. Wie werde ich Polarforscher. dtv 2019 ..... 9
- (8) Jasmin Schaudinn: Edda aus dem Moospfad. Oetinger 2020..... 10
- (9) Lara Schützsack: Tilda, ich und der geklaute Dracula. Sauerländer 2019 ..... 11
- (10) Jochen Till: Opa müffelt. Oma schnarcht. Kleiner Roman für Leser ab 7 Jahren.  
Tulipan 2019 ..... 12
- (11) Paul Shipton: Die Wanze. Ein Insektenkrimi. Fischer KJB 2020..... 13
- (12) Stefanie Taschinski: Familie Flickenteppich. Wir haben was zu feiern.  
Oetinger 2020..... 14
- (13) Anne Scheller: Fjelle & Emil. Monstermäßig wilde Abenteuer. Baumhaus 2020 ..... 15
- (14) Dirk Kummer: Alles nur aus Zuckersand. Carlsen 2019 ..... 16
- (15) Sibylle Wenzel: Lilly und die Zwölfen. Elfen verboten. Kosmos 2020..... 18